

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Die französischen Kammerwahlen.

Der vorige Sonntag hat im Wesentlichen dasjenige gehalten, was wir uns von ihm versprochen haben: eine große Veränderung in der Zusammensetzung der Kammer wird nicht eintreten.

Im Jahre 1885 wurden in die Kammer gewählt 203 Conservative resp. Monarchisten und 381 Republikaner einschließlich der etwa 25 Deputirten, die später von Boulanger gewonnen wurden und die man fortan nicht mehr zu den Republikanern, sondern zu den Monarchisten rechnen muß. Von den am Sonntag vollzogenen 579 Wahlen sind 560 bekannt, von den fehlenden kommen 10 auf die Colonien, die stets republikanisch wählen. Unter den 560 bekannten Sitzen fallen 224 den Republikanern zu, und zwar 167 den gemäßigten, 57 den radicalen. Die Opposition hat bisher 159 Sitze, und zwar die Royalisten 86, die Bonapartisten 51 und die Boulangisten 22. Ferner sind bisher 177 Stichwahlen erforderlich. Dieselben fallen gewöhnlich zu Gunsten der Republikaner aus. Eine Wahrscheinlichkeitsberechnung des officiellen Telegramms giebt an, daß die Stichwahlen den Republikanern noch 135 Sitze bringen werden. Es würden demnach die Republikaner erhalten: 224 bereits definitiv eroberte Mandate, die 10 Mandate aus den Colonien und 135 Mandate bei den Stichwahlen, insgesammt 369 Mandate, während auf die Opposition 210 Mandate fallen würden.

Bestätigt sich diese Wahrscheinlichkeitsberechnung, so würden die Verhältnisse, unter denen Frankreich zu regieren ist, die gleichen bleiben; ja, wenn man die im Jahre 1885 gewählten 25 Republikaner, die sich später dem Boulangismus zugewandt haben, von dem damaligen Bestand der republikanischen Sitze in Abzug bringen und den Monarchisten zuschreiben wollte, würde man sogar eine kleine Besserung in der Lage der republikanischen Regierung annehmen können. Bei beiden Berechnungen aber ist die Verschiebung eine so geringe, daß sie weder numerisch noch auch nur moralisch in Anschlag zu bringen ist.

Die interessanteste Gruppe in der französischen Deputirtenkammer ist unstreitig die der Boulangisten. 25 Boulangisten zählte die letzte Kammer; ob wieder 25 Boulangisten in die neue Kammer einziehen werden, ist noch sehr fraglich. Bisher sind ihrer 22 gewählt, bei den Stichwahlen sind sie meistens gar nicht betheiligt, und wo sie in Betracht kommen, haben sie wenig Chancen. Sie werden schließlich froh sein müssen, wenn sie in der früheren Stärke ins Parlament zurückkehren. Das bedeutet aber nach den maßlosen Praxereien, mit denen sie die Wahlkampagne geführt haben, eine schwere Niederlage. Dieselbe ist um so empfindlicher, als Paris selbst Herrn Boulanger zum Theil untreu geworden ist. Noch Anfang dieses Jahres, als das Seine-Departement einen einzigen Wahlkreis bildete, hatte Boulanger nicht bloß in diesem Wahlkreise, sondern auch in allen Pariser Arrondissements mit einer einzigen Ausnahme die Mehrheit erreicht. Jetzt haben die Boulangisten nur in vier Pariser Wahlbezirken gesiegt (Boulanger selbst in Montmartre, ferner Laguerre, Farcy und Revest), in drei weiteren Pariser Wahlbezirken kommen sie zur Stichwahl. Die Erfolge Boulangers in Paris aber hatten sein Ansehen in den Provinzen erhöht. Ebenso werden seine jetzigen Mißerfolge seine Prestige in den Provinzen schmälern. Von bekannten Boulangisten wurden außer Boulanger und Laguerre noch Déroutède, Dillon und Mitchell gewählt. Der Boulangismus ist noch nicht vollständig todt, aber es ist nicht zu verkennen, daß derselbe seinen Höhepunkt bereits überschritten hat. Und darin liegt die wesentlichste Bedeutung der gegenwärtigen Wahlen.

Die monarchistischen Wahlen fordern keine eingehende Betrachtung heraus. Ob die Monarchisten ein Paar Sitze in den entfernten Provinzen erobert oder verloren haben, das kommt nicht in Betracht. Gewählt wurden u. A. Cassagnac, Baudry d'Asson, Baron Hausmann, Bischof Freppel, Larochehoucauld und Fourton.

Unter den gewählten Republikanern befinden sich die Minister Spuller, Rouvier, Thévenet, Fallières. Constans kommt zur Stichwahl. Der Kammerpräsident Méline wurde im ersten Wahlgang gewählt, ebenso der ehemalige Minister Florens. Clemenceau, der Führer der Radicals, kommt im Departement du Var zur Stichwahl. Goblet ist einem Boulangisten, Jules Ferry einem Revisionisten unterlegen.

Wenn die oben erwähnte Wahrscheinlichkeitsberechnung des officiellen Telegraphen-Bureaus zutrifft, so ist der Bestand der französischen Republik auch fernerhin gesichert. Nicht so der Bestand des gegenwärtigen Cabinets. Clemenceau hat erklärt, daß während der Wahlkampagne die Frage der Verfassungsrevision schweigen müsse, daß er sie aber nach Wiedereröffnung des Parlamentes wieder anregen werde. Da haben wir schon einen Stein des Anstoßes, über den das jetzige Cabinet leicht stolpern kann. Auf der andern Seite hat sich dasselbe unzweifelhaft Verdienste um die Republik erworben. Es hat dem Boulangismus die Todeswunde beigebracht und der Pariser Weltausstellung den denkbar größten Erfolg gesichert. Es hat mit fester Hand die Ordnung aufrecht erhalten, so lange es besteht, und auch jetzt wieder im Wahlkampfe, der nur einige ganz unbedeutende Ausschreitungen gestattet und einige wenige Verhaftungen notwendig gemacht hat. Diese Verdienste werden die verschiedenen republikanischen Gruppen hoffentlich zu dem Einsehen bringen, daß die Erhaltung des Cabinets im Interesse der Republik liegt. Und das um so mehr, als ja doch überhaupt kein republikanisches Ministerium gebildet werden kann, welches in allen Fragen alle Gruppen der Republikaner hinter sich hätte. Die Republik kann auch fernerhin nur regiert werden, wenn sich die republikanischen Gruppen durch gegenseitige Compromisse über die verschiedenen Tagesfragen einigen.

Die neueste Meldung aus Paris lautet: „Ueber das Ergebnis der Wahlen sprechen sich alle Abendblätter befriedigend aus. Die Blätter der Opposition hoffen, daß die Minorität der neuen Kammer die Ziffer 225 erreichen werde, die der Regierung nahestehenden Blätter berechnen die Minorität auf höchstens 200. — Ueber die Gesamtzahl der für Boulanger in Montmartre abgegebenen Stimmen werden von einander abweichende Angaben gemacht. Die Verschiedenheit dieser Angaben erklärt sich daraus, daß in einigen Wahlbureaus die auf Boulanger's Namen lautenden Wahlzettel für ungültig erklärt, in den meisten Wahlbureaus aber als gültig zugelassen wurden.“

Tageereignisse.

Der Kaiser ist am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr wieder in Potsdam eingetroffen. Heute früh gedachte der Kaiser sich nach Hubertusburg zu begeben. — Wie vorauszusehen, ist die kaiserliche Entscheidung in der Paffrage ungünstig für die Petenten ausgefallen. Das Gesuch um Aufhebung bezw. Erleichterung des Pafzwanges ist abschlägig beschieden worden. — Der Kaiser bemerkte am Sonnabend vor dem Verlassen des Mandersfeldes in einer kurzen Ansprache an die Militär-Alttages der fremden Monarchen: Er habe ihnen Theile seiner Armee in vorzüglichster Verfassung gezeigt, er sehe in der Kraftentwicklung der deutschen Armee die beste Bürgschaft für den Frieden.

Die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen Töchtern am Sonnabend früh nach herzlicher Verabschiedung von den in Friedensborg versammelten Fürstlichkeiten von dort abgereist und hat sich über Gießen und Warnemünde nach Berlin begeben, wo sie Sonntag früh eingetroffen ist. — Sonntag Nachmittag 4 Uhr statteten der Kaiser und die Kaiserin der Kaiserin Friedrich einen längeren Besuch ab.

Der Besuch des Zaren beim Kaiser Wilhelm wird jetzt bestimmt für Freitag, den 27. d. M., erwartet. Nach der „Kleinen Ztg.“ werden die russischen Schiffe „Derjawa“, „Zarewna“ und „General Admiral“ am Freitag in Kiel eintreffen. (Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge wird der Zar erst acht Tage nach der Rückkehr des Kaisers aus Schwerin, das wäre also gegen den 10. October, auf drei Tage in Berlin eintreffen.)

Fürst Bismarck trifft nach einer Meldung der „Post“ morgen in Berlin ein und wird einige Tage daselbst verweilen.

Prinz Albrecht von Preußen ist vorgestern Abend in Brunn eingetroffen und vom Erzherzog Otto, sowie den obersten Militär- und Civilbehörden empfangen worden. Der Prinz hatte die Oberstenuniform seines 6. österreichischen Dragonerregimentes angelegt, dessen Besichtigung auch die Bränner Reise gilt. Dieselbe fand gestern Vormittag statt.

Officiellem Vernehmen zufolge soll morgen eine Plenarsitzung des Bundesrathes stattfinden,

welche sich mit Anträgen wegen Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Hamburg-Altona u. Beschäftigen dürfte.

Als Termin für die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen wird Ende März oder Anfang April nächsten Jahres angegeben.

Zu den angeblichen „Enthüllungen“ des boulangistischen Agenten Foucault de Mondion über Vorgänge zwischen dem Kaiser Wilhelm I., dem Reichskanzler und dem Grafen Moltke wegen der Neubewaffnung der deutschen Armee bemerkt die „Post“ officiös: „Nichts ist Wahrheit und alles ist Großpraxerei. Die französische Regierung wird auch diesem bezahlten Spion gegenüber die allbekannte Erfahrung gemacht haben, daß Leute, welche nichts wissen und deshalb nichts zu berichten haben, aus ihrer Phantasie schöpfen und Beliebiges erfinden, einerseits, um sich interessant zu machen, und andererseits, um mehr Geld von ihren Auftraggebern zu erpressen. In diesem Falle sind die letzteren in hohem Maße hinter das Licht geführt worden.“ — Wir hatten die „Enthüllungen“ von vornherein als Erfindung gekennzeichnet.

Die praktische Bedeutung der Verfügung des Ministers v. Maybach an die Staatsbergwerke in Bezug auf die Kohlenpreise wird in Handelskreisen sehr skeptisch beurtheilt. So wird der „Frei. Ztg.“ aus Stettin geschrieben, daß die fiscalische Königsgrube das Verlangen nach einer Preisofferte in Kohlen damit beantwortet hat, daß sie überhaupt ihre ganze Kohlenproduction schon bis Ende März nächsten Jahres fest verschlossen habe. Die fiscalischen Kohlen befinden sich also bereits im Besitz des Großhandels. Es wird eine bestimmte Berliner Firma hierbei genannt, der es überlassen ist, den Kohlenpreis für die aus fiscalischen Bergwerken stammende Kohle bis Ende März nach Belieben in die Höhe zu schrauben.

Der bayerische Katholikentag ist am Montag in München zusammengetreten. Vormittags 10^{1/2} Uhr erfolgte die Eröffnung der Hauptversammlung mit etwa 6000 Theilnehmern, worunter Freiherr von Brandenstein, v. Gagern und viele Abgeordnete. Fürst Divenstein hielt die Eröffnungsrede, in der er sagte: Die Liebe zu der in ihren Rechten beschränkten und gekränkten Kirche habe die Versammlung berufen; es müsse vom Vaterland der Vorwurf kirchlichen Vertragsbruchs hingenommen werden. Es wurde sodann das Bureau gebildet und zu dessen Ehrenpräsident Landtagsabg. Dr. Joerg ernannt. Der erste Redner, Abg. Daller, verlangte die Freiheit der Kirche auf Grund des bischöflichen Memorandums, dessen Forderungen er geschichtlich entwickelte und erklärte. Er erörterte den Kulturkampf, erinnerte daran, wie Fürst Bismarck Umkehr gehalten, und eifert gegen die kirchenfeindlichen Professoren, die den Kirchenhass predigten. Ergebenheits-Telegramme wurden an den Prinzregenten und den Papst abgeandt. Dann hielt Dr. Eiben-Deidesheim die eigentliche Rede für das Memorandum der Bischöfe und gegen die Regierungsgewalt. Das Unschlbarkeitsdogma sei nicht staatsgefährlich. Das Placet dürfe nicht auf dieses Dogma ausgedehnt werden; es sei eine Ausgeburt des absolutistischen Polizeistaates. Stadtpfarrer Huhn sprach über Unterricht und Erziehung. Der Geist der Unversität sei ein antikirchlicher; er leiste dem Socialismus und der Anarchie Vorschub. Die neuere Philosophie verschulde dies, die Jesuiten seien allein im Stande, alle naturwissenschaftlichen Lehrstühle in Bayern zu besetzen. Sämmtliche Resolutionen, u. A. auch eine auf Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes wurden angenommen.

Der frühere Vorsitzende des Bochumer Streik-Comités Bergmann Weber ist wegen Majestätsbeleidigung und Verleitung zum Ungehorsam zu sieben Monat Gefängniß verurtheilt worden. Dem Verurtheilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Als festgestellt wurde angesehen, daß der Verurtheilte in keinerlei Verbindung mit den Socialdemokraten gestanden habe. Weber wurde auf freien Fuß gesetzt.

Wie gemeldet, hatte bei der Verhandlung gegen den Beamten im ungarischen Staatsministerium Kofan wegen Unterschlagung öffentlicher Staatsgelder der Verteidiger des Angeklagten, Kolonyi, den Staatssecretär Matkewitsch beschuldigt, daß derselbe sich ein ähnliches Verbrechen habe zu Schulden kommen lassen. Matkewitsch, der naturgemäß einen solchen

Verdacht nicht auf sich sitzen lassen konnte, hat selbst den Antrag gestellt, daß die Anklage gegen ihn erhoben werde. Der Staatsanwalt seinerseits beantragte die Voruntersuchung gegen den gewesenen Staatssecretär Matlekovitsch einzuleiten, da derselbe auf Grund falscher Quittungen Staatsgelder zu privaten Darlehen verwandt habe, und den Advocaten Polonji, der sich erbötig gemacht, die Schuld Matlekovitsch zu beweisen, vorzuladen.

Der Schweizerische Bundesrath hat die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen aus Böhmen verboten.

Der dänische Reichstag ist zum 7. October einberufen worden.

Bei der großartigen Kundgebung, welche zu Ehren des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Neapel stattfand, hielt der Ministerpräsident eine mit jubelndem Beifall aufgenommene Rede, die höchst interessante Stellen aufweist. Er sagte unter Anderem: „Ich bin schon lange Euer Mitbürger, denn ich kam 1843 nach Neapel und wohnte hier. Damals gründeten wir einen Ausschuss mit dem doppelten Zwecke, Neapel und Sizilien zu vertheidigen, welches die Tyrannen in Gegenstand erhalten wollten, weil sich auf unsern Zwist ihre Macht stützte, und ferner mit vereinter Kraft einen Aufruf zur Erringung der Freiheit hervorzurufen. Nur zwei Mitglieder dieses Ausschusses sind noch am Leben: Damiano Assanti, der Veteran der Freiheit, den Ihr Alle kennt, und ich. . . Heute herrscht Freiheit, die ich nie verlegt, der ich immer gedient zu haben glaube. . . Oft erhoben sich unsere Provinzen, um ihr Joch abzuschütteln, aber ihre Anstrengungen blieben fruchtlos, weil wir nicht einig waren. Die Einheit ist die Bürgschaft der Freiheit; heute besitzen wir die eine wie die andere, und wir werden sie allezeit vertheidigen.“ — Wie die Zeitung „Piccolo“ meldet, würde der Angeklagte Caporali dem Schwurgericht und nicht dem Zuchtpolizeigericht überwiesen werden. Der Staatsanwalt fasse das Verbrechen Caporali's als Mordversuch mit Vorbedacht und aus dem Hinterhalt auf und stütze sich dabei auf die Thatsachen, daß Caporali in der Nähe der Crispi'schen Villa umherstreifend gesehen worden, daß ein bei der Mutter Caporali's beschlagnahmter Brief des Angeklagten von einem großen Vorhaben mittels einer natürlichen Waffe spreche, und daß Caporali den Stein, womit er Crispi verwundete, dergestalt zugerichtet habe, daß derselbe eine schneidende und zerschmetternde Waffe bildete.

Der Papst soll nach einer unwahrscheinlich klingenden römischen Meldung des „Hamb. Corresp.“ bewogen werden, noch in diesem Jahre die Nothwendigkeit der weltlichen Macht zum Dogma zu erheben und dies feierlich der Welt zu verkünden.

Unter der Rubrik „Vermischtes“ hatten wir gemeldet, daß ein spanisches Schiff von marokkanischen Seeräubern überfallen worden sei. Die Sache scheint indeß anders zu liegen. Der Sultan von Marokko hat nämlich auf die gleichfalls dieser Tage von uns mitgetheilte spanische Note erwidert, daß die spanische Flotte vor Alhucemos deshalb fortgenommen wurde, weil sie im Verdacht stand, Kriegskontrebände zu führen. Er habe übrigens neue Berichte eingefordert. In Spanien hat eine ruhigere Auffassung der Sache Platz gegriffen; zu einem ernstlichen Conflict mit Marokko dürfte es um so weniger kommen, als der marokkanische Minister des Auswärtigen strenge Jutiz gegenüber den Vandalen zugesagt hat. — Die neueste Nachricht aus Tanger lautet: „Der Sultan hielt am Sonntag mit ungefähr 20 000 Mann seinen feierlichen Einzug in die Stadt und wurde von der europäischen Colonie begrüßt. Auf Anordnung des Sultans wurden die Wohnungen sämtlicher europäischen Bewohner der Stadt und der nächsten Umgebung von einer kleinen Abtheilung Truppen bewacht, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das spanische Geschwader ist von Cadix hier eingetroffen.“

Der serbisch-französische Eisenbahn-Conflict ist erledigt. Die serbische Regierung hat sich bereit erklärt, der Pariser Bahnbetriebsgesellschaft als Ablösung für das rollende Material und die übrigen Einrichtungen der Bahn die Summe von 9 250 000 Fr. zu bezahlen. Der Vertreter der Betriebsgesellschaft, Hoquier, hat dieses Angebot angenommen.

Se näher der Tag der Rückkehr der Königin Natalie von Serbien nach Belgrad kommt, je bedenklicher werden die Nachrichten über die Lage in Serbien. Unter der Bevölkerung sollen Briefe der Königin an ihre Freundinnen verbreitet werden, in denen die Regenten heftig angegriffen werden. Die Königin schreibt, sie verzichtet darauf, von den Regenten officiell empfangen zu werden, da sie des herzlichsten Empfangs bei dem Volke sicher sei. Nur Unwohlsein habe sie bisher abgehalten, zu kommen. Werde sie verjagt, so stelle sie sich unter den Schutz der russischen Gesandtschaft. Erstönig Milan erklärte in einem Schreiben an einen Diplomaten, er denke gegenwärtig nicht daran, nach Serbien zurückzukehren, um vielleicht der Königin-Mutter gegenüber den Verdächtigungen abzugeben, daß sei Sache Anderer. Sollten indessen die jetzigen Machthaber gewissen Aspirationen der Königin nicht gewachsen sein, was er jedoch nicht hoffe, so werde er genau wissen, was seine Pflicht gegenüber der Dynastie und dem Lande sei, und sicher werde er nicht davor zurückschrecken, dieselbe ungehäumt zu erfüllen.

Der König von Griechenland hat am Sonntag Nachmittag mit seinen Söhnen Friedensborg verlassen.

Durch ein am 20. d. M. publicirtes Decret des Sultans von Sanjibar werden alle Sklaven

für frei erklärt, welche nach dem 1. November d. J. in die Besigungen des Sultans eingeführt werden sollten. Gleichzeitig wird den deutschen und englischen Kriegsschiffen das Recht erteilt, alle unter arabischer Flagge fahrenden Dhaus in den Gewässern von Sanjibar nach Sklaven zu untersuchen und eventuell aufzubringen. — Von dem Rutter des englischen Kriegsschiffes „Reindeer“ wurde in der Nähe der Insel Pemba ein Sklavenschiff aufgebracht, auf welchem sich 131 Sklaven befanden.

Wie die in Brüssel erscheinende Zeitung „Mouvement Géographique“ aus angeblich autorisirter Londoner Quelle erfährt, verbleibt Emin Pascha am oberen Nil. Er hat Stanley nur bis zum Albert-Nyassa begleitet, von wo aus er wieder auf seinen Posten zurückgekehrt ist. Emin Pascha will die von dem General Gordon ihm übertragene Aufgabe „im Interesse der Wissenschaft und des Fortschrittes“ bis zu Ende durchführen. Das Blatt meldet weiterhin, Emin Pascha sei nunmehr, nachdem er 11 Jahre hindurch im Dienste der ägyptischen Regierung gestanden habe, in den Dienst der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft getreten. Stanley habe seine Aufgabe gelöst; man dürfe sein Eintreffen in Mombassa demnächst erwarten. Er habe neue Straßen nach dem Sudan erschlossen und zu einer neuen Colonie den Grund gelegt.

Nach den letzten vom Congo eingetroffenen Berichten ist die Lage am oberen Congo durchaus zufriedenstellend. Der Commandant im Bangala-Lande hatte wegen unangenehmer Nachrichten von den Stanley-Falls und in Folge von beunruhigenden Gerüchten, welche von den Eingeborenen übermittelt waren, die Schifffahrt auf dem Congo über den Aruwimi hinaus untersagt, das Verbot aber sofort wieder aufgehoben, als er sich mittelst Dampfes nach den Falls begeben und die Zustände daselbst durchaus befriedigend gefunden hatte. Tippo Tipp sei der Regierung ergeben als zuvor und habe Beweise seiner Treue geliefert. Die Beziehungen zwischen Arabern und Europäern seien die besten. Der Gesundheitszustand sei ein vorzüglichlicher. Ein Zusammenstoß mit Eingeborenen sei in Ponta da Senha vorgekommen, doch fehlen darüber noch genauere Mittheilungen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. September.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des äußerst spannenden Romanes „Die Quartalwechsel“ von Willibald Mende. Den beim Quartalwechsel neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romanes gratis nachgeliefert.

Der Beginn der Weinlese ist jetzt definitiv auf nächsten Donnerstag, den 26. September festgesetzt worden. Vorher werden auch, wie wir gegenüber Berichten auswärtiger Blätter bemerken wollen, die Preise nicht regulirt werden. Es ist im Augenblick durchaus noch nicht möglich, bestimmte Preise anzugeben, da der von auswärts hierher gebrachte Wein wohl ausschließlich „auf Preis“ gekauft wird, d. h. zu dem später von den resp. Weinbändlern zu bezahlenden höchsten Tagespreise.

Zur Schwiebuser Weinernte wird der „F. D.-Ztg.“ gemeldet: Die ungünstige Witterung, welche beinahe auf baldigen Eintritt des Winters schließen läßt, zwingt die Weinbergbesitzer von Schwiebus, schon jetzt mit der Weinlese zu beginnen. Sie thun es nur ungern, da auch sie noch dem alten Glauben huldigen, daß zur Erzielung eines wirklich guten „Tropfens“ Octobernebel und Octobersonne nothwendig seien. Im übrigen ist man mit den diesjährigen Erträgen der Weinberge sowie der Weinlauben recht zufrieden und hegt für das nächste Jahr große Hoffnung, da das Weinholz sehr gut gereift ist.

Am Sonnabend waren die Herren Dr. Weigelt und Dr. Kirstein in Grossen, um mit den Mitgliedern des dortigen Gartenbauvereins einen Rundgang durch die Weinberge zu unternehmen. Hierbei fanden die Herren, wie das „Gr. W.“ mittheilt, vielfach Gelegenheit, beachtenswerthe Rathschläge zu ertheilen, welche für den heimischen Weinbau fördernd zu wirken bestimmt sind. Beim Rothweinpresse, das dieselben in einem Berge beobachteten, gaben sie nützliche Winke zur Rothweingereitung und hoben besonders hervor, der Wein solle möglichst durch ein Rohr- oder Lattengeflecht niedergedrückt werden, wobei sorgfältig darauf zu achten sei, daß nur der Saft, nicht irgend welche Hälften u. s. w. oben schwimmen, durch welche letztere der Wein leicht Effigilich bekäme. Ferner wurde den Weinbergbesitzern ans Herz gelegt, nicht so viel Sorten, sondern nur die gut bewährten zu ziehen, und besonders bei der Nähe Berlins sich mehr auf die Zucht von Schönedeltrauben zum Versandt zu legen. Man könne ja auf der demnächst stattfindenden Ausstellung in Charlottenburg auf diesen Versandt für spätere Jahre schon hinweisen. Bei Beobachtung des Weinschnitts wurde scharf getadelte, ihn schon jetzt auszuüben, man solle damit warten, bis das Laub abgefallen sei, denn das Weinholz reife nach, so lange Blätter an den Stöcken sind. Der diesjährige frühe Laubfall wird auf besondere klimatische Verhältnisse zurückgeführt. Wegen Düngung der Reben interpellirt, erboten sich die Herren, geeignete Düngemittel, bestehend aus Thomasschlacke und Kainit, zu übersenden. Nach langer Debatte wurde hierbei für gut erkannt, wennmöglich bei einem zeitigen Frühjahr zu düngen; sollte das Frühjahr spät eintreten, sei es vortheilhaft, nur Kainit und im Herbst darauf Thomasschlacke zu düngen. Was die Art und Weise der Düngung anbelangt, so wird empfohlen, um den

einzelstehenden Stock einen Halbkreis zu ziehen und dort die Düngung 15 cm tief im nöthigen Abstand einzustreuen, bei Reihen möge man in, mit denselben parallel laufenden Rinnen den Dünger einstreuen, bei abschüssigem Terrain oberhalb des Stockes die Düngungsrinne ziehen. Ungefähr 50 g künstlicher Dünger würden für einen Stock genügen. Bezüglich der Zeit der Lese spricht Dr. Weigelt die Ansicht aus, daß man den Rothwein in diesen Tagen schon hätte lesen können resp. noch lesen möchte. Der Weißwein dürfte durch eine spätere Lese gewinnen. Daß so frühe Lesen wurde scharf getadelte. Die Frage, ob es rathsam sei, eine Leseordnung, wie am Rhein und in Gränberg, auch in Grossen einzuführen, wurde bejaht, und empfohlen, die vorbereitenden Schritte dazu im Winter zu unternehmen. In den Weinkellern solle man möglichst nur Wein, nicht Kartoffeln und andere Früchte aufbewahren, und für reine Luft durch häufiges Lüften bei geeigneter Witterung sorgen. Die Fässer seien rein zu halten und zu schwefeln, das Ausbrennen mit Spiritus wird der Gefahr wegen nicht empfohlen. Man möge darauf achten, daß kein Schwefel in das Faß tropfe, das könne dem jungen Wein gefährlich werden, indem dadurch nach der Gärung eine Schwefelwasserstoffbildung hervorgerufen werde. Enthalte das Faß noch zuviel schwefelige Säure, ist dasselbe mit Wasser zu reinigen. Die Zeit des Abziehens des jungen Weines soll spätestens bis zum 15. Januar erfolgt sein.

Auf die Behauptung der Zillhauer Wlanen bin, daß einige der in hiesigen Ställen am 13. d. M. untergebrachten Kürassier-Pferde krank gewesen seien, hat sich die hiesige Polizei-Verwaltung sofort an das betr. Kürassierregiment gewendet und umgehend die Antwort erhalten, daß auch nicht eines der hier am 13. untergebrachten Pferde krank gewesen ist.

Gestern beging Herr Hauptlehrer Weigelt hier selbst sein 25jähriges Amtsjubiläum. Anlässlich desselben begrüßte ihn der Lehrerverein bereits Sonnabend Abend in seiner Wohnung mit dem Gesange des vierstimmigen Chorals „Lobe den Herren, o meine Seele“ und der V. Klein'schen Motette „Herr Gott, du bist uns're Zuversicht“. In längerer, herzlicher Ansprache übermittelte der Vorsitzende, Herr Lehrer Jänisch, dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins und überreichte ein von letzterem gestiftetes Geschenk. Sichtlich ergriffen dankte der Gefeierte. Nach kurzem gemüthlichem Beisammensein in der Wohnung des Jubilars wurde derselbe nach der Ressource geleitet, woselbst ihm zu Ehren seitens des Lehrervereins ein Abendbrot veranstaltet worden war. Ernste und heitere Gesänge, launige Toaste, eine in Verse gebrachte Lebensbeschreibung des Gefeierten und ein Tafelgedicht wärzten das Mahl. — Als gestern Hr. Weigelt sein Lehrzimmer betrat, gratulirten seine Schüler unter Darbringung von Blumenpenden. Der Erste der Klasse sprach ein auf den Tag bezügliches Gedicht. Bald darauf erschien auch der königliche Localschulinspector, Herr Pastor Gleditsch, und übermittelte seine Glückwünsche. — Die Lehrer, welche Michaelis 1864 das Kgl. Lehrerseminar zu Reichenbach D.-S. verließen — zu denen Herr Weigelt gehört — werden nächsten Montag in Görlitz eine Wiedersehensfeier veranstalten und auch ihrer Bildungsstätte einen Besuch abstatten.

Am Montag früh kurz vor 4 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch Feuerlärm von ihrem Lager aufgeschreckt. Es brannte auf dem Gehöft der Wittwe Verlig am Fleischmarke. Das Feuer war im Ziegenstalle herausgekommen; es liegt also wahrscheinlich böswillige Brandstiftung vor, da an dieser Stelle sonst Niemand etwas zu thun gehabt hat. Es gelang auch die Ziege zu retten; die gesammten Stallungen aber brannten nieder, und ehe die Feuerwehr anrückte konnte, hatten auch schon die beiden Wohngebäude Feuer gefangen. Nun wurde demselben aber energisch gewehrt und bald war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung beseitigt. Von dem einen Wohngebäude ist aber nicht allein der Dachstuhl niedergebrannt, sondern das Feuer hat auch im Innern arg gehaust. Leider ist die Besitzerin nur mit 450 M. versichert. Der Schaden ist weit größer als die Versicherungssumme, trotzdem aber wird sie die letztere schwerlich voll herausbezahlt bekommen. — Sehr äbel vermerkt wurde, daß der mit dem Löschten der Gaslaternen Beauftragte in seinem Geschäft ruhig fortfuhr, trotzdem halb Grünberg auf den Weinen war und die Leute sich bei der herrschenden Finsterniß nur schwer zurecht zu finden vermochten.

Gestern Abend in der elften Stunde versuchte ein Schlosser Namens Janowsky, welcher sich z. Z. hier aufhält, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich im Gasthof zum weißen Roß mit einem Messer in die Brust stieß. Der Lebensmüde wurde sofort in's städtische Krankenhaus gebracht. Die Verletzung ist eine schwere, wenn auch vielleicht keine lebensgefährliche.

Der Schuhmacher Ernst Wolf, Langeasse Nr. 12 hier selbst wohnhaft, ist wegen Sittlichkeitsvergehen (nach § 176 Str. G. B.) verhaftet worden.

Gegen die verwitwete Arbeiter Ernestine Auguste Schöber geb. Gräß aus Lawaldau, geboren daselbst am 23. August 1848, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungsbehörde wegen wiederholten Betruges und Unterschlagung verhängt. Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gefängniß zu Grünberg abzuliefern.

Zum 1. October ist Herr Lehrer Klemt aus Groß-Reichenau nach Nieder-Gorpe, Kreis Sagan versetzt worden.

Da die neuen Fahrpläne immer erst in der Nacht vor dem Beginn einer neuen Fahrplan-Periode

öffentlich ausgehängt werden, haben die Königlich Eisenbahn-Directionen bestimmt, daß dieselben auch schon vor diesem Termine dem Publicum zugänglich zu machen sind. Zu diesem Zwecke wird sofort nach Erscheinen der neuen Fahrpläne durch eine Bekanntmachung auf rothem Papier an derjenigen Stelle, an welcher die jeweilig gültigen Fahrpläne auf den Bahnhöfen aushängen, darauf hingewiesen, daß die für die nächste Fahrplan-Periode gültigen Fahrpläne im Stations-Bureau oder in der Fahrkarten-Ausgabestelle eingesehen werden können.

* Nicht selten geschehen Unglücksfälle durch das Spielen der Kinder mit Pulver, Feuerwerkskörpern u. dgl. Den Händlern mit dergleichen Dingen ist die Verabfolgung derselben an Personen unter 16 Jahren polizeilich untersagt. Das genügt aber nicht, um die Unglücksfälle zu verhindern. Eltern, Vormünder und Meister haben vielmehr die Pflicht, ihre Kinder resp. die ihnen anvertrauten Lehrlinge nach dieser Richtung hin streng zu überwachen, insbesondere auch ihren etwaigen eigenen Vorrath an Pulver, Feuerwerkskörpern u. s. w. unter sicherem Verschluss zu halten.

* Am 1. October d. J. wird in Weiskensfeld a. S. eine Reichsbank-Nebenstelle eröffnet und werden daher von diesem Tage ab Wechsel auf Weiskensfeld von der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle angekauft.

* Die Rothenburger Sterbekasse hat am Sonntag ihren neuen Vorstand erhalten. In diesem Tage fand nämlich die Schlussung der Ver-Commission unter dem Vorsitz des General-Landchafts-Syndikus Miesch in Gdrlich statt. Abends vorher waren die Commissionsmitglieder zu einer Vorbesprechung versammelt. Nach Festsetzung der Gehälter der Beamten u. nach Maßgabe der der Generalversammlung vom 6. Juli er. bereits gemachten und von dieser gutgeheißenen Vorschläge — wurde für den Fall der Genehmigung der neuen Satzungen die Wahl des neuen Directors und der Kassenbeamten vorgenommen. Gewählt sind: zum Director der Directionsbeamte und frühere General-Agent Boehmken von der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft, lebt in Magdeburg, früher zu Hannover wohnhaft; zum Rentanten der Amtsgerichts-Secretär und Gerichts-Rendant Schlotte zu Reichenbach D.-L.; zum Controleur der Kaufmann Bellardi zu Gdrlich. Der ministeriellen Genehmigung der neuen Satzungen darf noch im Laufe dieses Monats entgegengegeben werden, sodas die neue Verwaltung der Kasse mit dem 1. October d. J. ins Leben treten kann.

* Die zur Entlassung gekommenen Mannschaften haben die Verpflichtung, sich innerhalb 14 Tagen bei der betreffenden Controlstelle anzumelden, deren Controlle sie unterstellt sind. Die Unterlassung dieser Meldung zieht Strafe nach sich. Ebenso haben die im Controlverhältnis stehenden Mannschaften die Controlstellen davon in Kenntniß zu setzen, wenn, wie dies vorkommt, durch obrigkeitliche Verfügung eine Aenderung in der bisherigen Nummerbezeichnung der von ihnen bewohnten Häuser stattgefunden hat. Zur Disposition beurlaubte Mannschaften haben vor jedem Wechsel des Aufenthaltsortes die Erlaubniß hierzu beim Bezirks-Commando einzubohlen; im Falle sie dieser Bestimmung nicht nachkommen, haben sie sofortige Wieder-einstellung zu gewärtigen.

* Das „Raumburger Kreisblatt“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr von Maybach habe angeordnet, daß den unteren Beamten mit Gehältern bis zu 1200 M., soweit sie in Städten von mehr als 15 000 Einwohnern wohnen, eine Steuererhöhung von 150 Mark jährlich gewährt werde. Nothwendig wäre das, denn es steht fest, daß der Wohnungsgeldzuschuß gerade für die unteren Beamten nicht in ausreichender Weise die verschiedenen Steuerungsverhältnisse in den größeren Orten ausgleicht.

* Das zollfreie Einbringen von 5 Pfund Mehl aus Oesterreich veranlaßt Hunderte von Menschen, sich täglich diese Vergünstigung zu schaffen. Von dem Masseneingang des Mehls, schreibt man dem „Oberbairischen Anzeiger“ aus dem Bieher Kreis, kann man sich eine Vorstellung aus der Thatfache machen, daß im Grenz-Zollamt zu Zabrjeg, Kreis Miesch, einmal an einem Tage etwa 600 Centner Mehl herübergebracht wurden.

* Um dem Trinkgeldder bei der Eisenbahn zu steuern, erlassen die Königl. Eisenbahn-Directionen folgende Bekanntmachung, die in den Besitzbüchern, an den Güterspeichern u. dgl. hängt: „Keine Trinkgelder an Beamte oder sonstige Angestellte der Verwaltung zu geben, wird das ruhende und verkehrstreibende Publicum höchst ersucht. Gepäckträger dürfen für die Ausführung ihrer Dienstverrichtungen keine andere als die tarifmäßige Vergütung fordern, allen anderen Angestellten (Beamten oder Arbeitern) ist es streng untersagt, für die ihnen von der Verwaltung aufgetragenen Obliegenheiten Geschenke anzunehmen. Die Betreffenden machen sich selbst dann strafbar, wenn das Geschenk eine Belohnung für eine

in ihr Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlung darstellt.“

* Das Landarmenwesen der Provinz Schlesien erfordert von Jahr zu Jahr von dem Steuerzahler größere Opfer. Ein Rückblick auf die letzten dreizehn Jahre giebt ein getreues Bild über die Steigerung der Ausgaben für das Landarmenwesen. Im Jahre 1876 war zur Deckung der Ausgaben eine Ausschreibung von 141 700 Mark erforderlich, welche Summe bis zu diesem Jahre sich bis auf 769 000 M. steigerte. Die Zahl der Arbeitshauslinge erhöhte sich von 500 bis auf 1964 und die Zahl der Landarmen-pfleglinge von 2788 bis auf 8521 Köpfe. Mit dem Anwachsen der Landarmenlast ist auch eine räumliche Erweiterung der Anstalten und der Vermehrung des Beamtenspersonals erforderlich gewesen. Neben der Erweiterung des Arbeits- und Landarmenhauses in Schweidnitz ist der Bau eines zweiten Arbeitshauses und zwar in Tost nothwendig geworden. Letztere Anstalt wurde im Jahre 1882 eröffnet. Die Ausgaben für die Bestrebungen der Arbeitercolonie in Wunscha sind hier nicht inbegriffen.

— Der Post-Omnibus-Verkehr zwischen Naumburg a. B. und Freystadt sollte am 30. d. M. aufhören, zufolge dberer Verfügung wird derselbe aber bis auf weiteres noch fortbestehen.

— Aus Naumburg a. B. wird dem „N. N.“ über die Kartoffelernte berichtet: Seit anderthalb Wochen ist hier und in der Umgegend die Kartoffelernte in vollem Gange. Es giebt viel Kartoffeln; dieselben sind durchweg von guter Beschaffenheit. Die Klagen über Faulen der Kartoffeln sind ganz unbegründet.

— Ein Fall von Blutvergiftung ereignete sich am vergangenen Donnerstag in Sommerfeld. Der in einer dortigen Färberei beschäftigte Arbeiter J. hatte am Arme eine Wunde, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, in dem Farbefessel zu hantiren. Hierbei gelangten giftige Stoffe in die Wunde, der Arm schwoll bald dick an und am Freitag verstarb J. nach unfäglichen Leiden.

— Schon wieder wird über einen Einbruch in eine Kirche berichtet, und zwar aus Sprottau. Der Dieb hatte in der Nacht zu Montag vom Garten aus die Sommerlaube, welche an das bunte Fenster über dem Taufaltar der evangelischen Kirche stößt, erstiegen und die untere Fensterscheibe eingedrückt. Von hier aus hatte er einen bequemen Eingang zur Kirche. Nachdem er den hölzernen Gotteskasten aufgebrochen und seines Inhaltes beraubt, hat er vergeblich sich bemüht, den eisernen Gotteskasten in der großen Halle zu erbrechen. Nur das Blech am Einwurf und das Schlüsselloch war verbogen. Leichter hatte er die Wäsche am südlichen Seiteneingange entfernt; ihr Inhalt war gleich Null. Außer den Geldbeträgen wird nur noch der alte Teppich vom Taufsteinplatze vermisst.

— Der Vorschußverein zu Raudten hat sich für Beibehaltung der bisherigen Haftform „Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ entschieden und keine Statuten im Einklang mit dem neuen Gesetz betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gebracht.

— Jener fremde Schwindler, welcher vor einigen Tagen einen Liegnitzer Schuhmacher betrogen, hatte eine ähnliche Gaunerei in einem Herrenaraberobengeschäft in Liegnitz verübt, indem er sich für 240 Mark Kleidungsstücke bestellte, von denen er einen Theil auch bereits erhalten hat. Ferner hat er der Frau eines Kräuters eine Geldsumme abgeschwindelt. Vorgefunden wurde er jedoch der Polizei in die Hände, welche ihn am Bahnhof festnahm. Er ist aus dem Waldenburger Kreise, seines Zeichens Landwirth und erst vom Militär abgegangen.

— Die beiden Söhne des Arbeiters Lust in Jauer haben sich am 30. Juli d. J. heimlich aus der Wohnung ihrer Eltern entfernt und sind bis jetzt nicht wieder in dieselbe zurückgekehrt. Die im Kreise Jauer angestellten Ermittlungen nach dem Verbleib der Knaben sind erfolglos geblieben und wird daher angenommen, daß letztere in andere Kreise entwichen sind. Diese Vermuthung wird auch noch durch den Umstand unterstützt, daß der älteste der beiden Fälschlinge schon wiederholt aus dem Elternhause entwichen ist. Die Ortspolizei- und Gemeinde-Behörden auch unseres Kreises sind daher ersucht worden, nach dem Verbleib der Knaben Nachforschungen anzustellen und im Betretungsfalle eine entsprechende Mittheilung an den Königlich Landrath in Jauer gelangen zu lassen. — Wilhelm Lust ist 11 Jahre alt, mittelgroß, hat rothe Haare, blasser Gesichtsfarbe und ist bekleidet mit dunkler, mit grauen Flecken gefärbter Hose, kariertem Weste, schwarz gestreiftem Barckenhemde, schwarzem Filzhut, ohne Jacke und ohne Fußbekleidung; Herrmann Lust ist 10 Jahre, mittlerer Statur, hat blonde Haare, blasser Gesichtsfarbe, trägt dunkle Hose, helle Weste, eine alte graue Jacke, deren Aermel mit Sammet verlängert sind, schwarz gestreiftes Barckenhemd wie sein Bruder und war bei dem Entweichen ohne Kopfbedeckung und ohne Fußbekleidung.

— Großes Aufsehen erregt die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des hochbetagten Chefs eines

Breslauer großen Handlungshauses. Den Grund der Verhaftung bildet eine Majestätsbeleidigung, deren sich der Kaufmann vor einiger Zeit schuldig gemacht haben soll. Die beleidigende Aeußerung hat Kritik daran geübt, daß die Anschauungen des jetzigen Kaisers mit denen seines Vaters in manchen Punkten nicht übereinstimmen. (Wie der „Breslauer Zeitung“ mitgetheilt wird, ist eine Verhaftung des Beschuldigten nicht erfolgt.)

— Die Königlich Eisenbahn-Direction zu Berlin ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Meseritz nach einem geeigneten Punkte der Bahnlinie Küstrin — Kreuz beauftragt worden.

Vermischtes.

— Der zweite deutsche Schriftstellertag ist seit vorgestern in Frankfurt a. M. versammelt. Im nächsten Jahre werden die Schriftsteller in Breslau tagen.

— Zur Antwerpener Explosion wird gemeldet: Der Unternehmer Corvillain, in dessen Werkstätten jüngst die schreckliche Explosion erfolgte, und ein Ingenieur sind gestern, Montag, in das Zellengefängniß St. Gilles zu Brüssel gebracht worden.

— Mizernte in Galizien. Aus den Berichten über die Ernteegebnisse in Galizien geht mit Bestimmtheit hervor, daß in der Mehrzahl der Bezirke die Landbedürftigung ohne staatliche Beihilfe die Ausfaat nicht wird aufbringen können.

— Ueberschwemmung. Privatnachrichten der „Frankf. Ztg.“ zufolge ist die Eisenbahnbrücke über die Nischawa auf der Strecke Risch-Pirov von den Wasserfluthen fortgerissen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

— Ein Schiff gescheitert. Nach einem Telegramm aus Saint Johns auf New-Foundland ist das englische Kanonenboot „Vily“ in der Nähe von Point Armour gescheitert und gesunken. 7 Personen von der Mannschaft sind ertrunken, das Schiff ist vollständig wrack. Mit demselben sind auch eine ziemlich erhebliche Summe Geldes und andere Werthe verloren gegangen.

— Die drei Männer im feurigen Ofen. In der Umgebung von Bessemer, Alabama, so schreibt die „New-Yorker Staatsztg.“, gab sich vor einiger Zeit ein alter Neger Namens Tobias Jackson für den Propheten Daniel aus. Er sprach und geberdete sich wie toll, und seine unwissenden Rassenossen schienen zu glauben, daß der Geist des Propheten in ihm sein Wesen treibe. Am Sonnabend machte er drei farbigen Jünglingen weiß, sie seien die „drei Jünglinge im Feuerofen“. Er bezeichnete einen in der Nähe befindlichen Schmelzofen als den Ofen Nabubadnezars und sagte den drei Jünglingen, sie könnten unbesorgt hineingehen, denn sie würden das Feuer nicht spüren. Die drei jungen Geil stürzten sich auch kopfüber in die Gluth, und als sie nicht wieder zum Vorschein kamen, sagte der „Propbet“, er habe gesehen, wie die drei Opfer seines entsetzlichen Wahnes von Engeln gen Himmel getragen worden seien. Am nächsten Sonntag würden sie von dort zurückkehren. Die Neger wollen die drei „Kinder Israels“ (so werden die drei Unglücklichen jetzt genannt) am nächsten Sonntag in der Kirche erwarten. Die Mutter eines der Verbrannten ist hocherfreut darüber, daß ihr Junge im Himmel ist.

Literarisches.

Die hohen Erwartungen, welche nach den Unkündigungen das gebildete Publicum an die neue im Verlag von Carl Flemming in Glogau erscheinende, von Friz Mauthner in Berlin herausgegebene Wochenschrift „Deutschland“ zu stellen berechtigt war, sind durch die nun vorliegende erste Nummer in vollstem Maße verwirklicht worden. Abgegeben von der Novelle „Schneidiges Liebchen“, in welcher Hans Hopfen sein eminentes Erzählertalent entfaltet, und der hochinteressanten Selbstbiographie Friedrich Spielhagens, behandeln alle Artikel frisch und fesselnd Fragen, welche zur Zeit für das gebildete Deutschland von hervorragendem Interesse sind. Unter der Rubrik „Kleine Kritik“ finden sich sachlich strenge, in der Form aber anmuthende Besprechungen literarischer Novitäten. — Die Wochenschrift „Deutschland“ ist durch W. Levysohn's Buchhandlung zu beziehen.

Wetterbericht vom 23. und 24. September.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Auf- feuch- tigkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	745.9	+ 7.0	WS 3	77	0	
7 Uhr Morg.	746.9	+ 4.2	ES 3	85	3	
2 Uhr Nm.	744.8	+ 14.7	SSW 2	52	3	

Witterungsaussicht für den 25. September.
Wärmeres Wetter mit zunehmender Bewölkung.

Guten Nebenverdienst

können Personen jeden Standes durch den Vertrieb eines leicht absehbaren Artikels erhalten. Offerten werden sub „Verdienst“ an G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. erbeten.

Preuß. Lotterie

1. Klasse 1. u. 2. October. Anttheile $\frac{1}{3}$ 7 M., $\frac{1}{16}$ $3\frac{1}{2}$ M., $\frac{1}{32}$ 1 M. 75 Pf., versendet H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

1000 bis 2000 M. werden bald gegen gute Sicherheit zu Leihen gesucht. Offerten a. d. Exped. d. Bl. unter T. Z. 13 erbeten. Fuhren werden angenommen von Steike, Gr. Bergstraße 17a.

8-900 M. auf ein neu erbautes Grundst. zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter R. K. 17 an die Cred. d. Bl.

6. Wohnung von 2-3 Zimmern mit Zubehör wird vom 1. Januar gesucht. Offerten unter B. G. an die Expedition dieses Blattes.

1 Stube mit Alkove in der Nähe des Ringes oder der Niederstr. sofort zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Januar 1890 miethsfrei Neuthorstraße 3.

Eine Oberstube n. Zub. ist an ruhige Leute bald zu verm. Schulstraße 7.

2 Stuben, Küche n. Zubehör mit Gartenbenutzung sofort oder später zu vermieten Hospitalstraße 12.

1 kl. möbl. Zimmer sof. zu verm. E. Grienz.

1 gelber Windhund zugel. Neustadtstr. 27.

Café Waldschloss.

Donnerstag:

Grosses Concert

von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Görlitz.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Nach dem Concert: **Ball**,
wofür freundlichst einladet

H. Bester.

Walter's Berg.

Heut Mittwoch frische Plinze.

Frauen-Verein.

Donnerstag 5 Uhr: Vorstandssitzung.
Rückgabe der Auslagen.

Echt

Stonsdorfer Bitter,

vorzüglichstes Magen erwärmendes und
stärkendes Mittel, empfiehlt in Flaschen
zu M. 1,25, 0,75 u. 0,40 sowie ausgelitert
Robert Grosspietsch.

Starke Räucheraale,
besten Sahnenkäse à Stück von 14 Pf. ab
bei **M. Finsinger.**

G. Spis- u. Sahnkäse v. Brauneis.
Räucherlachs, frischen Räucheraal, Bück-
linge 3 Pf. St. bei Fr. **A. Sommer.**

Hauptfettes Kocher
Schon- und Kalbfleisch
bei **Gustav Sommer.**

Hauptfettes Kocher
Rind- und Kalbfleisch
empfehlen **A. Schulz.**

für Ausschneidetrauben

zahlt 25 Pfg. p. Pfd.
Hugo Rawitscher, Oberthorstr. 13.

Ausschneide-Trauben

kauft **Otto Eichler.**

Daueräpfel u.

Ausschneide-Trauben
kauft **Eduard Seidel.**

Guter Saatroggen
noch zu verkaufen **Niederstraße 63.**

Kastanien

kauft noch fortwährend
G. W. Peschel.

Zur Weinlese empfiehlt alle Sorten
Feuerwerksgegenstände
Zesch.

Gummischläuche
auch nach sanitätspolizeilicher Vorschrift
„bleifrei“, empfiehlt billigst
Wilhelm Meyer.

Pianinos

und

Harmoniums

in reicher Auswahl in

Paternoster's

Filiale Grünberg:

Große Bahnhofstraße 5.
Suckel.

Ziehung 16. October cr.

SCHLESISCHE

Schützen - Lotterie

zu Tschirnau i. Schl.

Hauptgewinn Mark 2000 Werth.
Garantirt Mark 1800 in baar.
Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark,
28 Stück 25 Mark.

Oscar Bräuer & Co.

General-Debit

Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

1400 Gewinne.

3000 Thlr. werden zur 1. Hypothek
stuck sofort zu leihen gesucht. Von wem?
sagt die Exped. d. Bl.



Sortirte Trauben
Otto Mülsch.

kauft



Der Einkauf sort. Trauben
beginnt **Donnerstag, d. 26. Sept.**
Heinrich Rothe.



Traubenkauf.

Mit dem gesetzlichen Lesebeginn
Donnerstag, den 26. Septbr.,
eröffne ich den Traubenkauf. Blau-
schönedel zum Böhmischem, Tra-
miner zum Grünen gelesen.

Carl Engmann.



Der Einkauf
sortirter Trauben
ist eröffnet.

Wilh. Rosbund & Sohn,
Hospitalstraße 14.



Sortirte Trauben
kaufen auch in diesem Jahre
Gebr. Mannigel.

Während des Jahrmektes kann auch die Einfahrt
Silberberg benutzt werden.



Sortirte Trauben
kauft
F. A. Reckzeh.



Bei mir hat der
Einkauf
nur gut ausgelesener Cham-
pagnertrauben (Böhmischer und Traminer)
begonnen, wofür ich **18 Mark** über Tagespreis zahle.

Albert Buchholz.



Der Einkauf sort. Trauben
hat bei uns begonnen.
Joh. Seydel & Sohn,

Oberthorstraße 16 und Rodeland Nr. 1.

Festtage wegen bleibt mein
Geschäft **Donnerstag**
den 26. und **Freitag**, den 27. d. M.
geschlossen.

Emanuel Schwenk,
Ring, zur goldnen 17.

Künstl. Zähne,

anerkannt beste Plomben
bei **A. Fleischel,** Berlinerstr. 80,
1. Etage,
gegenüber dem Deutschen Hause.

Blumen-Zwiebeln

diverse beste, echte Sorten, gross u.
gesund, hat zur jetzigen Pflanzzeit
preiswerth (Katalog auf Wunsch) ab-
zulassen der

Handelsgärtner Krause,
Neusalz.

Kein Geheimmittel!

sondern altes bewährtes Haus-
mittel (Malzucker und
Zwiebelsaft) sind
die ächten

Oscar Tietze'schen
Zwiebel-Bonbons

Bestes,
billigstes Mittel
gegen **Katarrh, Heiser-
heit und Verschleimung** mit
Erfolg angewendet. Man achte genau
auf die „Zwiebel-Marke“ mit
dem Namen

„Oscar Tietze“
In Beuteln zu 25 und 50 Pfg. bei
Lange, Drogenhdlg., Oberthorstr. 16.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung
der Sehkraft.
Seit mehr als 50 Jahren mit bestem
Erfolge angewandt.
Hergestellt in der Apotheke von Dr.
F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.
Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern
ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat,
wie auf jeder Flasche angegeben.
Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und
3 Mark nebst Gebrauchsanweisung
in Grünberg durch beide Apo-
theken.

Ungewässerte Weintrester

kauft
Grünberger Spritfabrik
R. May.

Brauchbare Weingefäße
von 100 bis 160 Liter Inhalt hat billigst
abzugeben

Carl Graeber in Croffen a. O.

Wein kann auf meiner Presse
Zülichauerstraße gepresst
werden.

Zesch.
86r N.-u. Ww. 80u. 75pf. Lch. Eokarth s. Nbst.
86r Nw. à L. 80 pf. W. Sommer, Grünstr.
G. 85r L. 80 pf. bei **L. Kupsch.**

Ww. 60, Nw. 70 pf. **Kornaszi, Fabrikstr.**

Weinausschank bei:

G. W. Peschel, Weiß- u. Rothw. 60 pf.
B. Jacob, 86r 80, L. 75 pf.
Ww. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 87r 60 pf.

Synagoge. Neujahrsfest: Mittwoch
d. 25. Abend Anfang 5³/₄ Uhr; Einleit.
Gebet 6¹/₄ Uhr; Donnerstag u. Freitag
früh Anfang 7³/₄ Uhr; Chorgesang 9 Uhr;
Predigt 9¹/₂ Uhr; Donnerstag Abend
Anfang 6 Uhr.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 23. September.			
	Höchst. Pr.	Ndr. Pr.	M.	z.
Weizen	18	50	18	—
Roggen	16	—	15	50
Gerste	12	50	—	—
Hafer	15	60	15	40
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2	75
Stroh	6	50	5	50
Heu	6	50	6	—
Butter (1 kg)	2	10	1	80
Eier (60 Stück)	3	00	2	80

Druck und Verlag von W. Leddyohn
in Grünberg.

Hierzu eine Beilage.

1) Die Spionin. (Nachdruck verboten) Roman aus dem russischen Nihilistenleben. Nach den Aufzeichnungen eines Petersburger Polizeibeamten. Von Zsilibald Wenke.

Erster Theil. Das Armband. 1. Kapitel.

Eine geheimnißvolle Begebenheit.

Es war im April des Jahres 1879. Ich hatte damals mein Bureau auf der ersten Linie in Wassili-Dstrow, und war gerade im Begriffe, meine Tagesarbeit abzuschließen, als ein Bureauidiener mir einen Brief des Polizeimeisters überreichte, den ein berittener Bote gebracht hatte. Dieser Brief lautete folgendermaßen:

„Begeben Sie sich unverzüglich nach Zelagin. Man hat dort ein Verbrechen entdeckt, dessen Untersuchung ich Ihnen übertrage. Der Ueberbringer dieses wird Sie an Ort und Stelle führen.“

Fünf Minuten später rollte mein Wagen durch die erste Linie der Newa zu. Es war ein nasskalter, nordischer Aprilabend; der Schnee fiel in schweren Flocken herab, die auf dem Pflaster zerschmolzen. Auf der Newa war schon das Eis in Bewegung und das Rauschen der Schollen mischte sich mit dem Getöse der Stadt.

Der Beamte, der mir den Brief des Polizeimeisters überbrachte, der Vorsteher des Bureaus von Zelagin, erzählte mir so viel, als ihm von den näheren Umständen des Verbrechens bekannt war, dessen erste Anzeige an ihn gelangt war. Gegen sechs Uhr Abends waren zwei Männer an der Ueberfahrt des Krestowsky-Stadtheiles angekommen, die einen großen Koffer trugen. Sie mieteten einen Schiffer, dessen Fähr sie und ihr Gepäckstück nach Zelagin überlegte. Hier stellten sie den Koffer auf den Proram nieder und ersuchten den Fährmann, so lange über denselben zu wachen, bis sie ihn mit einem Wagen abholen würden. Der Schiffer wartete eine volle Stunde, die beiden Männer kehrten nicht zurück. Er wird unruhig, schöpft Verdacht und schickt endlich seinen Knaben, der ihm das Abendessen bringt, zum Polizeibureau. Man öffnet den Koffer und findet in ihm die Leiche einer Frau mit abgetrenntem Kopfe.

„Wohin hat man die Leiche gebracht?“ — fragte ich. „Man hat sie in demselben Zustande gelassen, in dem sie gefunden wurde, und eine Wache dabei aufgestellt.“

„Man hat Recht daran gethan“ sagte ich. Es war gegen acht Uhr, als wir an Ort und Stelle anlangten. Schon aus der Ferne sah ich am Strande der Insel, da wo eine rotte Laterne die Ueberfahrt nach Krestowsky bezeichnete, durch den Dunst des Abends und den wirbelnden Schnee hindurch dunkle Gestalten, die den Gegenstand des allgemeinen Interesses umringten; ein tiefes Schweigen war über diese gaffende Menge gebreitet, die sich respektvoll theilte, um mir und meinem Begleiter Platz zu machen. Man öffnete den Koffer und zeigte mir die Leiche. Ich warf den Deckel alsbald wieder zu und befahl dem Fährmann, uns nach Krestowsky hinüber zu fahren. Auf der breiten Fähr nahmen außer mir und dem Commissar, der mich begleitet hatte, noch zwei Polizeidiener Platz, von denen einer sich auf den unheimlichen Koffer setzte. Die Menge zerstreute sich.

Auf dem Landungsplatze von Krestowsky machte ich einen Augenblick Halt, um einige Fragen an den Fährmann zu richten.

„Von woher?“ — fragte ich ihn — „kamen die beiden Männer, die Du nach Zelagin fuhrst?“

„Von dorther, Gw. Wohlgeboren!“ — Er deutete nach rechts.

Ich ließ mir ihr Aeußeres beschreiben. Beide robuste Männer von mittlerer Figur. Der eine trug nach der Aussage des Fährmanns einen alten Soldatenmantel, der andere, etwas besser gekleidet, einen dunklen Paletot. Er glaubte bemerkt zu haben, daß der Mann im Soldatenmantel „den bösen Blick“ habe. Das sollte heißen, daß er schiele. Das war Alles, was ich aus dieser Quelle erfahren konnte.

„Nach dem Polizeibureau!“ — sagte ich, nachdem dies erste Verhör beendet war. Die beiden Polizisten saßen den Koffer an und, von einigen Neugierigen begleitet, zu denen die seltsame Kunde bereits gedrungen war, schlugen wir den Weg nach dem Polizeibureau ein, das wir in wenigen Minuten erreichten.

Hier wurde die Leiche auf einen Tisch gelegt und im Beisein eines Arztes genau untersucht. Es wurde folgendes festgestellt:

Die Ermordete mochte eine Frau von ungefähr fünfundsiebzig Jahren sein. Eine klaffende Wunde an ihrer Brust zeigte uns, daß der Tod durch einen Stoß mit einem breiten, scharfen Instrumente herbeigeführt war, das gerade ins Herz gedrungen war. Die Mörder hatten dann, um die Entdeckung des Verbrechens dadurch zu erschweren, daß sie das Opfer desselben unkenntlich machten, den Kopf abgetrennt, den sie leicht bei Seite schaffen konnten, und den Rumpf in den Koffer gepackt, den sie in Zelagin zurückgelassen hatten. Die Kleidung und die Wäsche, die nicht gezeichnet war, verriethen, daß die Ermordete dem vornehmen Stande angehörte. Noch ein anderer

Umstand sprach dafür, der uns gleich bei Beginn der Untersuchung aufgefallen war. Als wir den linken Ärmel des Kleides zurückstreiften, wurde ein kostbares Armband sichtbar, das sich — vielleicht bei dem Kampfe des Opfers mit seinen Mördern — so weit zurückgeschoben hatte, daß es ganz den Blicken der Verbrecher entgangen war.

Das Armband, aus massivem Golde gebildet, stellte eine Schlange dar, die sich selbst in den Schwanz beißt. In dem Kopfe der Schlange, gleichsam an Stelle des Auges sah ein Brillant, der, als wir ihn gegen das Licht hielten, im prachtvollsten Lichte strahlte. Ich ließ einen Juwelier rufen, der auf der Hauptstraße von Krestowsky seinen Laden hatte; er schätzte das Armband dreihundert Rubel.

Ich blieb noch eine Stunde lang auf dem Polizeibureau von Krestowsky, um das Protokoll meiner Wahrnehmungen niederzuschreiben, das ich dem Polizeimeister einzusenden hatte. Dann suchte ich nach einer Theestube, eine Bierneipe und eine Schnapsbude dieses Stadtheiles auf. Ich war in Gesellschaft des Commissars, der den ganzen Abend nicht von meiner Seite gekommen war, und wir hatten beide, um unerkannt zu bleiben, Bärte vorgenommen und die Kleider von Fuhrleuten angelegt. Ich sah jeden der Gäste dieser Locale scharf ins Auge, um möglicherweise bei ihm das zu entdecken, was der Fährmann den „bösen Blick“ genannt hatte. Aber es gelang mir nicht einmal einen Schielenden herauszufinden, den ich schärfer hätte auf's Korn nehmen können.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 24. September.

** Strafkammer. Glogau, 23. September. Einen Act großer Robeit verübte der Dienstknecht Gustav Rüdiger aus Kontopp, Kr. Grünberg, am dritten Pfingstfeiertage vorigen Jahres. Der Bäcker-geselle Seiffert hatte das Fräulein Lina Nidel zu einem im Orte abgehaltenen Tanzkränzchen abgeholt und auf demselben sich mit solchem Erfolge um die Gunst seiner Tänzerin beworben, daß diese dem Bäcker erlaubte, sie nach Beendigung des Tanzes nach Hause zu führen. Das Mädchen war aber kaum aus der Thür getreten, als es sich auch schon am Arme eines Mannes fühlte, der ebenso großes Gefallen an dem hübschen Mädchen gefunden hatte. Der später erscheinende Tänzer machte sehr energisch ältere Ansprüche geltend und wußte auch handgreiflich sein Recht zu wahren. Schimpfend und freudig zogen die beiden Parteien ihres Weges. Von dem Värm angezogen, näherte sich plötzlich der Knecht Rüdiger und verlegte dem Bäckergeißen mit einem Steine einen heftigen Schlag auf den Kopf. Der Angegriffene stieß den Knecht zurück, konnte aber nicht verhindern, daß der letztere nochmals zurückkehrte und mit dem Stein auf ihn losschlug, daß er mit einer klaffenden, heftig blutenden Kopfwunde flüchten mußte. Die Verletzung war eine so schwere, daß der davon Betroffene vier Wochen arbeitsunfähig war. Das Schöffengericht zu Grünberg hielt den Thatbestand nicht für genügend festgestellt, um auf Grund desselben eine Verurtheilung auszusprechen. Vor der Strafkammer, bei welcher die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, gestaltete sich die Beweisaufnahme so ungünstig für den Angeklagten, daß der Gerichtshof das freisprechende Urtheil aufhob und den Angeklagten wegen vorsätzlicher Mißhandlung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilte. — Am 1. September v. J. wurde im Gasthof des Herrn Banjelow in Neusalz eine Tanzmusik abgehalten, zu welcher Damen wie Herren in großer Anzahl sich eingefunden hatten. Die Fröhlichkeit hatte unter den Tanzlustigen ihren Höhepunkt erreicht, als durch das Dazwischentreten des Fleischergesellen Gänther aus Neusalz das Vergnügen eine arge Störung erlitt. Gänther sprang nämlich im Tanzsaal wie ein Hampelmann herum und machte sich ein Vergnügen daraus, die tangenden Paare anzurempeln, ja er soll sogar mit dem gezackten Messer in der Hand herumgesprungen sein. Der Wirth gebot dem Excedenten, sofort das Local zu verlassen. Gänther kehrte sich indessen nicht daran. Erst nach längerer Zeit verließ er das Local, kehrte aber bald wieder zurück und begann von Neuem Handel zu suchen. Empört über diese neue Störung suchten nun die Gäste den Fleischergesellen aus dem Saal zu beschränken, aber kaum hatten einige kräftige Männer denselben bis zum Vortraal gebracht, als er sein Messer zog und wie toll um sich stach. Die Menge stürzte unter dem Schreckendrusse „Gänther sticht!“ nach dem Saal zurück und der Messerheld fand in der allgemeinen Verwirrung Gelegenheit, eine ganze Anzahl Personen zu verletzen. Einer solchen bodenlosen Robeit gegenüber glaubte das Schöffengericht zu Neusalz ein warnendes Crempel statuiren zu müssen. Gänther wurde wegen gefährlicher Mißhandlung und Hausfriedensbruch zu neun Monaten acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung hatte sich der frühere Schumacher, jetzige Eisenbahnarbeiter Wilpert in Beuthen a. O. zu verantworten. Die Anklage stützte sich auf den sehr selten zur Anwendung kommenden § 132 St. G. B. Wer unbefugt sich mit Ausübung eines öffentlichen Amtes befaßt oder eine Handlung vor-

nimmt, welche nur Kraft eines öffentlichen Amtes vorgenommen werden darf, wird mit Gefängniß oder Geldbuße bestraft. Der Sachverhalt war folgender: Wilpert hatte an den Streckenarbeiter Schwangber einen Brief gerichtet, welcher etwa folgenden Inhalt hatte: „Sie werden hierdurch aufgefordert, Ihrer Pflicht als Bürger zu genügen und sich bei der Pflichtfeuerwehr zu melden. Der Anzug ist beim früheren Feuerwehrmann Wilpert zu holen. Das Feuerwehr-Commando“. Der Adressat übergab diesen Brief der Staatsanwaltschaft und diese erhob gegen den inzwischen ermittelten Brieffschreiber, den p. Wilpert, Anklage auf Grund des obengenannten Paragraphen. Vor der Strafkammer versicherte der Angeklagte, daß es sich um einen allerdings schlechten Scherz handle; er sei weit davon entfernt gewesen, den Schwangber zu einer Handlung zu bestimmen. Der Staatsanwalt hielt es für dahingestellt, ob der § 13 St.-G.-B. hier anzuwenden sei, jedenfalls aber müsse die Handlungsweise des Angeklagten als grober Unfug angesehen und demgemäß eine Strafe gegen ihn getroffen werden. Die Strafkammer schenkte den Versicherungen des Angeklagten, daß es sich um einen Scherz handle, Glauben und sprach Wilpert deshalb frei. Grober Unfug wurde als nicht vorhanden angenommen, weil die Handlung des Angeklagten nur eine einzelne Person, nicht mehrere betrafte. — Wegen Entwendung eines Hundes hatte sich der schon vorbestrafte Arbeiter Karl Heinrich Pietsche aus Sawade, Kr. Grünberg zu verantworten. Am 22. September v. J. kehrte Pietsche im Gasthof des Herrn Stiller in Grünberg ein und ließ sich hier einen Schnaps verabreichen. Nach dem Verlassen des Locals bemerkte der Wirth, daß sein kleiner Seidenstich im Wertpe von 25 Mark verschunden war. Sofort richtete sich der Verdacht gegen Pietsche; thatsächlich wurde bei einer Haus-suchung auch der vermiste Stich vorgefunden. Unter Anklage wegen Diebstahls gestellt, behauptete Pietsche, daß ihm der Hund von Grünberg nach Sawade gefolgt sei. Gegen diese Behauptung sprach der Umstand, daß der kleine Hund noch sehr schlecht laufen konnte, sowie die Thatsache, daß der Hund ganz rein und weiß in der Wohnung des Pietsche gefunden wurde, während er beim Durchwaten des Begeß — es hatte stark geregnet — sicherlich sehr schmutzig geworden wäre. Der Hundefänger wurde mit fünf Monaten Gefängniß bestraft. — Die Berufung des Dienstknechts Gänzel aus Sawade, Kr. Grünberg, welcher wegen Entwendens einer Violine zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden war, wurde verworfen.

* Ueber die Entziehung des Bürgerrechts hat das Oberverwaltungsgericht eine wissenwerthe Entscheidung getroffen. Darnach bedarf der Beschluß einer Stadtverordnetenversammlung, einem Bürger, welcher sich weigert, ein unbesoldetes Gemeindeamt anzunehmen, oder der Ausübung eines solchen Amtes sich entzieht, gemäß § 74 der Städteordnung die Ausübung des Bürgerrechts zu entziehen, einer Bestätigung seitens der Aufsichtsbehörde nicht. Die Controle hierüber ist vielmehr lediglich in die Hand der Verwaltungsgerichte gelegt, welche einen solchen Beschluß nicht nur an das Vorhandensein der im Gesetze vorgezeichneten thatsächlichen Voraussetzungen, sondern auch darauf hin zu prüfen haben, ob es nach Lage des Falles angemessen und zweckmäßig war, die durch den Beschluß verhängten Nachteile eintreten zu lassen. Als eine solche eventuell mit Entziehung der Bürgerrechte zu ahnende Nichtausfüllung eines unbesoldeten Gemeindeamts ist es z. B. anzusehen, wenn ein Stadtverordneter andauernd ohne Hinderungsgrund den Sitzungen der Gemeindevertretung fern bleibt.

* Angesichts der Fleischtheuerung, die in Folge des Einfuhrverbotes trotz aller officiellen und agrarischen Ablehnungen noch immer andauert, tritt die Bedeutung der Seefischerei für die Volksernährung wieder in den Vordergrund. In Bitten an der Ruhr, wo das Rindfleisch von 55 auf 70 Pfennig und das Schweinefleisch von 60 auf 80 Pfennig gestiegen ist, sind viele industrielle Werke dazu übergegangen, für ihr Personal Seefische regelmäßig in großen Mengen zu beziehen. Die deutsche Seefischerei kann freilich ihre Aufgabe, billiges Fleisch für die Bevölkerung zu liefern, noch lange nicht genügend erfüllen. Einer gehörigen Ausnützung des Fischreichthums der Nord- und Ostsee zur Volksernährung stehen noch große Hindernisse entgegen. Die Transportkosten sind noch viel zu hoch. Ganze Wagenladungen von Fischen werden häufig an den Küsten geradezu weggeworfen, als Dünger für Land und Wasser, weil die Abfuhr in das Innere Deutschlands nicht lohnt. Zur rechten Zeit wird im Graudenzener „Geselligen“ der Vorschlag gemacht, die preussische Staatsbahnverwaltung möge billige Sondertarife für Beförderung von Seefischen in das Binnenland einrichten. Dadurch würde sie sich ein großes Verdienst um gute und billige Volksernährung erwerben. Aber solche Tarifiermäßigung müßte schnell erfolgen. Wie denn überhaupt viele staatliche Maßregeln, welche wirthschaftlichen Uebelständen begegnen wollen, viel zu sehr durch den bureaukratischen Apparat und durch lange Erwägungen verlangsamt werden, so daß vieles Gute zu spät kommt und dann nicht mehr seinen Zweck genügend erfüllt.

Bermischtes.

— Todesfälle. Der bekannte Romanschriftsteller **Willie Collins** ist in der Nacht zu Montag in London gestorben. — Gestern starb in Subiaco der Cardinal **Schiavino**.

— Enthüllung des Posen'schen Provinzial-Kriegerdenkmals. Unter großer Theilnahme der Bevölkerung aus der Stadt und der Provinz Posen und in Gegenwart des Ober-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trübschler, des Commandanten Freiherrn von Hilgers, des Erzbischofs Dr. Vinder, der Spitzen der Militär-, Civil- und Stadtbehörden, sowie der hohen evangelischen und katholischen Geistlichkeit wurde vorgestern Mittag in Posen das Provinzial-Kriegerdenkmal unter dem Geläute sämtlicher Glocken und dem Donner der Geschütze feierlich enthüllt. Abends war die Stadt illuminiert.

— Einweihung eines Denkmals. Am Sonnabend Nachmittag fand die Einweihung des den gefallenen Dänen bei Deversee errichteten Denkmals statt. Dasselbe trägt auch eine den daselbst gefallenen Oesterreichern gewidmete Inschrift. Die Weihrede wurde von einem Kopenhagener Delegirten gehalten. Eine Deputation dänischer Officiere legte von dem Könige und dem dänischen Heere gewidmete Kränze am Denkmal nieder. Ein Vertreter des österreichischen Officiercorps aus Graz und der Commandeur der 18. Division, Generalleutnant v. Scherff, welche mit dem Flensburger Brigadecommandeur und allen Stabs-officieren, sowie den Spitzen der Flensburger Civilbehörden der Feier beizuhohnen, widmeten gleichfalls Vorbeerkränze. Später fand ein gemeinsames Mahl statt, bei welchem von dänischer Seite ein Toast auf den Kaiser Wilhelm und von deutscher Seite ein Trinkspruch auf den König von Dänemark ausgebracht wurde. Die dänische Deputation, welche aus einem Oberstleutnant und zwei Capitänen bestand, folgte am Sonntag Mittag einer Einladung in das Flensburger Officiercassino und wurde am Abend bei der Rückreise nach Kopenhagen vom Officiercorps zum Bahnhof geleitet. Sowohl die dänische als auch die österreichische Deputation verkehrte während ihres Aufenthalts mit dem Flensburger Officiercorps auf das Kameradschaftlichste.

— Ueber das Europäerleben auf Neu-Guinea schreibt Dr. Hugo Zoller in der „Adm. Ztg.“ Was die Lebensmittelpreise im einzelnen anlangt, so erzählt er u. A., so zahlt man in Finschhafen für frisches Ochsenfleisch 60 Pfg. für Pfund, für das Liter frischer Milch 30 Pfg., für ein Huhn 2 1/2 M. und für Eier 10 Pfg. das Stück. An Plänen, wo es keine regelrechte Messe giebt, wie z. B. Constantinhafen, Stefansort und Hagfeldhafen, stellt sich die Beköstigung ohne Wein für Beamte erster Klasse auf 60 bis 70 M., in Kerawarra im Bismarck-Archipel, wo durch den

Wettbewerb zweier Kaufmannshäuser die von den Eingeborenen zu erstehenden Lebensmittel etwas theurer sind, auf 70 bis 80 M. monatlich. Den Wein, den man im Schutzgebiet erhält, fand ich auffallend gut, weniger gut das Bier. Dieses abgekochte Zeug will jemandem, der frisch aus Europa kommt, nicht munden. Daran gewöhnt man sich allerdings allmählich, und die unangenehmen Seiten, die jedes überseeische Bier hat, verschwinden zu einem großen Theil, wenn es tüchtig gefäht wird. Nach meiner Ansicht trinken aber die Deutschen in den Tropen und besonders im pacifischen Schutzgebiet viel zu viel solche Biere, die außer einem übermäßigen Alkoholgehalt fast keinen sonstigen Gehalt haben und deren Nährwerth jedenfalls sehr gering ist. Zu den hohen Preisen, die für Bier gezahlt werden, dürfte es doch wohl angängig sein, dem englischen „Stout“ ähnelnde Biere von wirklichem Nährwerth, beispielsweise Münchener oder Nürnberger Bier, herauszusenden. Ein kleiner Fehler der Compagnie besteht darin, daß sie trotz mehrfacher Aufforderungen Sect nur in verschwindend kleinen Mengen heraussendet, obwohl er nach dem Fieber und bei den damit gewöhnlich verknüpften Magenerschläffungen eines der wichtigsten Arzneimittel ist. Französischer Champagner oder deutscher Schaumwein ist gleichwerthig, vorausgesetzt, daß der Wein rein, nicht zu alkoholhaltig und vor allem eher herb als süß ist, wie die Nordamerikaner ihn lieben.

— Ein Trinkspruch auf die Damen. Bei einem Festmahl, das der Juristentag in Straßburg abhielt, toastete der Oberlandesgerichtsrath Thomion in höchst humorvoller Weise auf die Damen. Nachdem er ausgeführt hatte, daß der Juristentag von Anfang an stets die Anwesenheit der Damen aus wohlwolligen Gründen erstrebt habe, fuhr er fort: „Der Juristentag hat sich auch stets den Damen gegenüber liebenswürdig gezeigt. Er hat es durchgesetzt, daß die Damen ungehindert Schulden machen dürfen. (Heiterkeit) Wir haben es zu Wege gebracht, daß die verheirathete Frau, auch wenn sie minderjährig ist, nicht mehr unter der Vormundschaft steht, denn wir haben gesehen, daß auch die minderjährige Ehegattin immer ihren Mann zu bevormunden versteht, also selbst keinen Vormund braucht (große Heiterkeit), wir haben den Frauenwechsel eingeführt (Unruhe), d. h. das Recht der Frauen, Wechsel zu unterschreiben.“ (Stürmische Heiterkeit. Weisfall.) Der Redner schloß mit der Bitte an die Damen, sich zum Danke dafür stets zahlreich auf den Juristentagen einzufinden.

Literarisches.

Bei Beginn der langen Abende, da jeder nach gutem, unterhaltendem Lektüre sich umschauf, machen wir wiederholt aufmerksam auf die Salon-Ausgabe

der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Es wird nicht mit Unrecht darüber geklagt, daß die Hast der Production auf belletristischem Gebiet Verflachung und Versumpfung zur Folge haben müsse, die „Deutsche Romanbibliothek“ hat indes bisher immer noch verstanden, in feiner und gefälliger Auswahl Gediegenheit mit Abwechslung und Neuheit zu verbinden. Die letzten acht Bände brachten außer dem Schluß des Aufsehen erregenden Werkes von Gregor Samarow: „Im Bann der Irredenta“, das eine Fülle wichtigen, bisher nur wenigen bekannten Materials zur neuesten Geschichte enthält, vier große Romane: „Anonym“ von L. Haidheim, „Unter deutschen Palmen“ von Christian Bentard, „Die Chauvinisten“ von Eugen v. Jagow und „Im Regiment“ von H. v. Osten. Sie alle sind spannend, geistvoll und original, besonders Interesse aber werden „Unter deutschen Palmen“ und „Die Chauvinisten“ erregen. Bentard giebt nach eigener Anschauung ein farbiges und fesselndes Bild der neuen deutschen Colonie Kamerun und des Verkehrs der weißen und farbigen Bevölkerung miteinander; Jagow, der bekanntlich in Paris lebt, deckt die unsauberen Quellen des Deutschenhasses in Frankreich auf und charakterisirt unter fingirten Namen die Hauptbezer. H. v. Osten schildert das Officierleben in einer kleinen Garnison mit allen seinen Licht- und Schattenseiten. So wird der Leser nicht nur unterhalten, sondern auch belehrt und gewinnt für einen bisher unerhört billigen Preis (pro Halbband nur 40 Pfennig) eine Fierde für seinen Bücherschrank. — Zu beziehen durch W. Ledwith.

Berliner Börse vom 23. Sept. 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,70 Bz. B.
3 1/2 dito dito	104 Bz.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,90 Bz.
3 1/2 dito dito	104,75 Bz.
3 1/2 Bräm.-Anleihe	158,50 Bz.
3 1/2 Staats-Schuldsch.	100,40 Bz.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe	100,80 Bz.
4% Rentenbriefe	105,20 B.
Preussener 3 1/2 Pfandbriefe	100,60 B.
4% dito	101,25 G.

Berliner Productenbörse vom 23. Sept. 1889.

Weizen 181—192. Roggen 151—162. Hafer, guter und mittlerer schlesischer 152—159, feiner schlesischer 161—166.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Ebenso angenehm im Geschmack wie unerreicht in ihrer Wirkung empfehlen sich **FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen** als das vorzüglichste Quellenproduct der Gegend. Depot in allen Apotheken. Preis 85 Pfg.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 16. September 1842 wird nach Anhörung der hierzu eingesetzten Commission der Anfang der diesjährigen Weinlese auf **Donnerstag, den 26. September cr.**, festgesetzt.

Gränberg, den 24. September 1889.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Verkaufsstätten von Pulver und Feuerwerksgegenständen werden hierdurch auf § 4 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 10. August 1871 hingewiesen, wonach der Verkauf von Schießpulver u. s. w. an Personen unter 16 Jahren bei Vermeidung einer Strafe bis zu 30 Mark verboten ist.

Gränberg, den 24. September 1889.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werde ich zu **Sawade** die dem früheren Gärtner **Gottlob Schreck** gehörige **Weinernte** von circa 1 1/4 Morgen öffentlich meistbietend an Ort u. Stelle versteigern.

Sammelpfad: Nachmittags 3 1/4 Uhr im Schmidtschen Gasthause.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Gränberg.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in der **Säure** hiersebst die dem Tagearbeiter **Ulrich** gehörige **Weinernte** von circa 2 Morgen — dicht am Wohnhause gelegen — öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher in Gränberg.

Der im langen **Weingarten** Revier belegene ist mit der Ernte zu verkaufen. Näheres zu erfr. **E. Schirmer**, Postpl. 16.

Allen, allen Hilfsleistenden bei dem uns betroffenen Brandunglück aufrichtigsten Dank. Familie **Derlig**.

Oberthorstraße Nr. 18.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Leder-Consumenten Gränbergs und Umgegend beehre ich mich, ganz ergebenst Mitteilung zu machen, daß ich unter heutigem Tage eine

Lederhandlung

Oberthorstraße Nr. 18

eröffnet habe. Gründliche Kenntniß der Branche, sowie billige Bezugsquellen setzen mich in den Stand, den geehrten Leder-Consumenten vortheilhaftesten Einkauf bieten zu können.

Ich werde bemüht sein, durch streng reelle Bedienung das mir entgegengebrachte Vertrauen nach jeder Hinsicht zu rechtfertigen und zeichne mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, Hochachtungsvoll

Erich Schumpelt.

Holzpanzern, Holzschuhe, Luchpanzern, Luchschuhe, Holzsohlen für Schuhe und Pantoffeln fabricirt und liefert gut und am billigsten **Wilhelm Werner**, Neustadtstraße 25.

NB. Jeden Montag mit Waare auf dem Postplatz bei Rinke's Cafe.

Ein junger Mann, 28 Jahre alt, verheirathet, mit guter Handschrift, sucht eine Stelle als Portier oder Aufseher in einer Fabrik. Offerten werden baldigt in der Exped. d. Bl. unter Chiff. **J. T. 140** erbeten.

Tischlergesellen

bei 18 M. Wochenlohn verlangen auf gute dauernde Arbeit

Sagan. **Gebr. Schade**, Möbelfabrik mit Dampftrieb, Hoflieferanten.

2 Tischler-Gesellen

sucht **Carl Starost**, Rothenburg a. O.

Tüchtige Tischlergesellen erh. lohnende Beschäftigung b. **M. Botzke**, Tischlm.

Arbeiter

finden lohnende und dauernde Beschäftigung. **Schichtlohn für Förderleute 2 M.** **Ewald**, Betriebsführer, Reichenwalde b. Meyen.

Zwei tüchtige Arbeiter

nimmt an **F. A. Reckzeh**.

Arbeiter werden sofort angenommen

Niederstraße 62.

Arbeiter werden sofort angenommen.

J. G. Moschke.

Lente zur Bresserei

sucht **Fritz Rothe.**

Einem unverheir. Kutscher

nimmt an **Wilh. Hirthe.**

Mädchen f. Alles, eine z. sofort. Antritt

sucht **Mietzstr. Kaulfürst**, Niederstr. 29.

Diejenigen, welche mich ver-

leunden, werde ich gerichtlich

belangen.

W. Menzel in Heinersdorf.

Ein eis. Korbwagen,

fast neu, und practisch gebaut, ist preiswerth zu verkaufen.

Emanuel Schwenk, Ring 17.

50 bis 60 leere Packkisten

sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Keine Hilfe für Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitznasenaffection, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Absud der Pflanze **Homoriana**, welche echt in Packeten a Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in Liebenburg am Harz erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Ohrensausen.

Harthören. Preis Mk. 2,50.

Die vielfach mit bestem Erfolge erprobten Mittel dagegen sendet Dr. **Werner**'sche Apotheke in **Endersbach**, Wittg. Die Bestandtheile sind bekannt.

Freudigst dankend theile Ihnen mit, nach etlichen Tagen hatte ich wieder mein gutes Gehör und empfehle Ihre Mittel jedem Gehörleidenden bestens.

Ludwig Welsch, Schuhmachermeister in Ulfenz (Wabern).

Dankagung des Bürgermeisters **Blant** in Ulfenz für die Ohrenleidenmittel: „Schon nach 4 Tagen besaß ich wieder das frühere gute Gehör.“